

Zusätzliche Infos/Fragmente zur Predigt von Sascha
Rützenhoff

„DIE HERAUSFORDERUNG: WEIHNACHTEN“

LUKAS 3,1-16 / MATTHÄUS 21, 33-39

PREDIGTTEXT

1 Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Gouverneur von Judäa, Herodes regierte als Tetrarch in Galiläa, sein Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, Lysanias in Abilene;

2 Hohepriester waren Hannas und Kajafas. Da bekam Johannes, der Sohn des Zacharias, in der Wüste von Gott seinen Auftrag.

3 Er durchzog die ganze Jordangegend und rief die Menschen dazu auf, umzukehren und sich taufen zu lassen, um Vergebung der Sünden zu empfangen.

4 So erfüllte sich, was im Buch des Propheten Jesaja steht: »Hört, eine Stimme ruft in der Wüste: ›Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet seine Pfade!«

5 Jedes Tal soll aufgefüllt und jeder Berg und jeder Hügel abgetragen werden. Krumme Wege müssen begradigt und holprige eben gemacht werden.

6 Und die ganze Welt soll das Heil sehen, das von Gott kommt.«

7 Die Menschen kamen in großer Zahl zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Doch er sagte zu ihnen: »Ihr Schlangenbrut! Wer hat euch auf den Gedanken gebracht, ihr könntet dem kommenden Gericht entgehen?

8 Bringt Früchte, die zeigen, dass es euch mit der Umkehr ernst ist, und denkt nicht im Stillen: ›Wir haben ja Abraham zum Vater!« Ich sage euch: Gott kann Abraham aus diesen Steinen hier Kinder erwecken.

9 Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt, und jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.«

10 Da fragten ihn die Leute: »Was sollen wir denn tun?«

11 Johannes gab ihnen zur Antwort: »Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Und wer etwas zu essen hat, soll es mit dem teilen, der nichts hat.«

12 Auch Zolleinnehmer kamen, um sich taufen zu lassen; sie fragten ihn: »Meister, was sollen wir tun?«

13 Johannes erwiderte: »Verlangt nicht mehr von den Leuten, als festgesetzt ist.«

14 »Und wir«, fragten einige Soldaten, »was sollen wir denn tun?« Er antwortete: »Beraubt und erpresst niemand, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden!«

15 Das Volk war voll Erwartung, und alle fragten sich, ob Johannes etwa der Messias sei.

16 Doch Johannes erklärte vor allen: »Ich taufe euch mit Wasser. Aber es kommt einer, der stärker ist als ich; ich bin es nicht einmal wert, ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Das Gleichnis von den Weinbergpächtern

33 »Hört noch ein anderes Gleichnis! Ein Gutsbesitzer legte einen Weinberg an, umgab ihn mit einem Zaun, hob auf dem Gelände eine Grube zum Keltern des Weins aus und baute einen Wachturm. Dann verpachtete er den Weinberg und verreiste.

34 Als die Zeit der Weinlese kam, schickte er seine Diener zu den Pächtern, um seinen Anteil am Ertrag abholen zu lassen.

35 Doch die Pächter packten seine Diener; einen verprügelten sie, einen anderen schlugen sie tot, und wieder einen anderen steinigten sie.

36 Da schickte der Gutsherr andere Diener, eine größere Zahl als beim ersten Mal; aber mit denen machten sie es genauso.

37 Zuletzt schickte er seinen Sohn zu ihnen, weil er sich sagte: »Er ist mein Sohn, vor ihm werden sie Achtung haben.«

38 Doch als die Pächter den Sohn sahen, sagten sie zueinander: »Das ist der Erbe. Kommt, wir bringen ihn um, dann gehört das Erbe uns!«

39 Und sie packten ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und brachten ihn um. (Matthäus 21,33-39)

MÖGLICHE IDEEN ZUR GESTALTUNG

Wem vertraust du dein Haus, dein Garten, deine Pflanzen oder dein Haustier an, wenn du in Urlaub bist? Machst du dir Sorgen um deinen Besitz?

HINWEISE

Lukas Text:

Johannes der Täufer markiert den Übergang vom Alten zum Neuen Bund Gottes mit den Menschen. Er ist der letzte Prophet des Alten Bundes und Jesus weist ihm außerordentliche Bedeutung zu (Vgl. Matthäus 11,7-11).

Jeder Evangelienbericht über das Wirken Jesu beginnt mit der Begegnung mit Johannes dem Täufer und der Taufe Jesu durch ihn (Vgl. Matthäus 3,13ff; Markus 1,9ff.; Lukas 3, 21ff.; Johannes 1,6ff.).

Und doch verweist Johannes immer wieder weg von sich hin auf Jesus (Vgl. die Darstellung des Isenheimer Altarbildes: Johannes d. Täufer verweist mit seinem Zeigefinger auf Jesus Christus). Obwohl er als letzter, aber bedeutender („last but not least“) Wegbereiter des Alten Bundes von Jesus zeugt, können wir als Jünger Jesu von Johannes lernen (Vgl. 2. Korinther 3,3; 5,20; Johannes 20,21; Matthäus 5,13-16):

1. Seine Identität und Berufung (V. 1-6)

„Da geschah das Wort Gottes zu Johannes“: Johannes wirkt nicht aus sich selbst heraus; das, was sein Vater Zacharias im Lobgesang (Lukas 2,66-80) über ihn aussagt, spricht Gott dem Johannes nun persönlich in sein Leben hinein. In unserer Kraft, in unserem Namen können wir nicht Wegbereiter für Jesus sein. Sein Wort, sein Evangelium muss erst an uns „geschehen“; aber wenn es geschieht, können wir gehen!

„Er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“: Die Taufe des Johannes ist hier als prophetische Zeichenhandlung zu verstehen und nicht im Sinne der neutestamentlichen Taufe auf den Namen Jesu Christi (Vgl. Apostelgeschichte 19,1-5). Die Vergebung der Sünden ist an die Umkehr (=Buße) gebunden; schon im Alten Testament ist die Umkehr gesehen als Abkehr vom verkehrten Weg und gleichzeitige Hinkehr zu Gott (Vgl. Jeremia 2,13; 3,11-15). Die Taufe soll dieses Geschehen verdeutlichen. Generell waren Waschungen als Bußhandlung im Alten Testament und Frühjudentum nichts Ungewöhnliches (Vgl. 2. Könige 5,10ff.).

Johannes lebt seine Berufung – auch bei Gegenwind. Er redet deutlich – auch auf Lebensgefahr hin (Vgl. die Verse 19f.)

2. Seine Botschaft (V. 7-16)

Seine Umkehrpredigt ist für jeden bestimmt: Das ganze Volk wird von ihm sehr persönlich angesprochen! Keiner kann sich herausnehmen; wer über den Zorn Gottes nachdenkt, muss immer zuerst fragen: „Wie kann ich dem Zorn Gottes entrinnen?“ Aber Johannes bleibt nicht bei der Ermahnung stehen, sondern verkündigt persönlich zugespitzt das Heil durch Jesus Christus (Vgl. Verse 6.16-18).

Seine Umkehrpredigt ist sehr konkret in den Alltag hinein gesprochen: Auf Nachfrage spricht Johannes sehr konkret in das Alltagsleben hinein. Selbst die Zöllner und Soldaten in ihrer teilweise sehr mißlichen Lage können sich auf eine Umkehr einlassen, die im Alltag spürbare Folgen hat. Genau das meint „Früchte der Umkehr“. Nicht die Früchte produzieren die Umkehr, sondern eine Umkehr im Sinne einer „Erneuerung des Herzens“ zeigt sich in einem veränderten Tun.

Matthäus Text

1. Gott vertraut uns.

Gott vertraut uns. Es ist vielleicht eine ungewöhnliche Überschrift, weil wir in der Regel ja gerne andersherum denken: Wir vertrauen Gott. Aber hier geht es darum, dass Gott uns vertraut. Das Gleichnis beginnt damit, dass ein Mensch einen Weinberg anlegt mit allem was dazu gehört. Weinpresse, Wachturm, Umzäunung und natürlich auch viele Weinstöcke, die gepflanzt werden. Optimale Voraussetzungen, um eine reiche Ernte zu bekommen. Und dieses Weingut vertraut er vielen Winzern an und er selber zieht außer Landes. Für die Zuhörer Jesu ist jetzt schon klar worum es hier geht. Sie merken nämlich, dass Jesus ein Bild aufnimmt, das im Alten Testament an ganz vielen Stellen benutzt wird. Gott ist dieser Landbesitzer und das Volk Israel, bzw. noch viel weiter gedacht, alle Menschen als Geschöpfe Gottes sind diese Winzer. Gott traut also uns, seinen Geschöpfen zu, dass wir mit dem, was er uns anvertraut angemessen umgehen.

2. Gott wirbt um uns.

Gott wirbt um uns. Die Winzer in diesem Gleichnis hier sehen auf sich, ihre Leistung, auf das, was sie

geschafft haben und der Besitzer im Ausland kann ihnen gestohlen bleiben. So kriegt dieser erste Knecht eine Tracht Prügel und wird mit leeren Händen davongejagt.

Also, von Gott beschenkte Menschen lassen völlig außer acht, was sie bekommen haben und sehen nur noch auf das, was sie selbst getan haben. Es ist ja auch irgendwie lästig, dass man immer wieder daran denken muss, dass man eigentlich Alles einem anderen zu verdankt hat. Die Winzer also behandeln das als Eigentum, was jemand anders ihnen aus freien Stücken anvertraut hat.

Gott, der uns das Leben gönnt, der uns so reich beschenkt, der hat das Recht jederzeit einen Teil seines Eigentums zurückzufordern. Das tut Gott hier durch seine Boten und nicht nur durch einen Boten. Das ist das Erstaunliche an dieser Geschichte, dass hier Jesus erzählt, dass dieser Besitzer eine Unmenge Boten schickt, nicht nur einen, zwei oder drei sondern ganz viele (vgl. Synoptiker)

3. Gott wendet das Blatt.

Gott wendet das Blatt. Am Ende dieses Gleichnisses ahnen wir, worauf das hinausläuft, dass nämlich Jesus hier mit diesem Gleichnis ein Licht wirft auf seine Passion, auf seinen Weg ans Kreuz und auf das leere Grab.

In dem Gleichnis sendet der Weinbergbesitzer seinen geliebten Sohn. Gott sendet seinen lieben Sohn, um bei seinen Menschen um Vertrauen, um Liebe und um Hingabe zu werben.

MÖGLICHE FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH

Lukas Text

1. Wie können Christen/Kirchen im Alltag auf Jesus Christus hinweisen?
2. Wenn Jesus morgen anruft und sich ankündigt, was würdest du vorher machen wollen. Warum?
3. Wie würdet Ihr das Verhältnis von „Haltung im Herzen“ und „Verhalten“ beschreiben? Warum geht es Johannes (wie auch später Jesus) nicht um eine reine Verhaltensänderung.
4. Wie können wir das in angemessener Weise Menschen erklären, die keinen christlichen Hintergrund haben?
5. Was könnte sich im persönlichen Verhalten ändern, wenn dein Lebenskonzept von einer Grundhaltung des Vertrauens (zu Gott) geprägt wäre.

Matthäus Text:

1. Wofür stehen der Weinberg, der Besitzer, die Pächter, die Boten, der Sohn?
2. Wie findest du die Reaktion des Besitzers (V.9)? Wofür stehen die neuen Pächter? Was sollten sie anders als die Vorherigen machen?
3. Er soll den festgelegten Anteil abholen, also nicht den ganzen Ertrag, also keine Ausbeutung. Nichts dergleichen. Lediglich den vereinbarten Anteil. Was hat Gott mit dir vereinbart? Was fällt dir schwer?
4. Wie passt der von Jesus zitierte Schriftabschnitt (V.10-11) zu diesem Gleichnis? Wer sind die Bauarbeiter? Wer ist der Grundstein?
5. Was hat dieser Abschnitt mit uns zu tun? Was können wir daraus lernen?
6. Schon Adam und Eva sind der Versuchung erlegen. Ein anderer, Gott, soll wissen, was gut für uns ist? Er soll es wirklich gut mit uns meinen und uns nichts vorenthalten? Gibt es Parallelen?
7. Wie drückt sich in dein Leben aus, dass dir Jesus jederzeit willkommen ist? Welcher deiner Handlungen widersprechen dieser Haltung?